

## Editorial – Schwerpunktthema Diversity Education

Liebe Leser\_innen,

dieses Heft widmet sich dem Themenkomplex des Diversitätslernens und seinen pädagogischen und didaktischen Implikationen und dokumentiert damit die zunehmende Bedeutung des Themas im Bildungsbereich.

Vielfalt auch in Lehr-Lernprozessen zu berücksichtigen, stellt die Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Für Lehr-Lernprozesse bedeutet dies, die Vielfalt der daran Beteiligten in den Vordergrund zu stellen und diese wertzuschätzen sowie nutzbringend in die Lehr-Lernsituation zu integrieren. Es besteht damit die Chance, dass Lernende lernen, mit und durch Diversität zu lernen. Allerdings sind die Anforderungen, die sich an Diversitätslernen stellen, in den verschiedenen Bildungsbereichen und -einrichtungen, wie Kindergarten, Schule, Berufsbildung, Hochschule, Weiterbildung oder Erwachsenenbildung, ebenfalls höchst unterschiedlich.

Der Blick auf die Organisation dieser Institutionen zeigt, dass sich Diversität und Diversitätsmanagement dann nachhaltig implementieren lassen, wenn die Mitglieder der Institutionen für die Thematik systematisch erschlossen werden. Es handelt sich dabei um die Frage, wie der Gegenstand *Diversität* vermittelt und angeeignet werden kann. Dies ist die gemeinsame thematische Schnittmenge der folgenden Beiträge sowohl im Wissenschafts- als auch im Praxisteil.

Den Auftakt im wissenschaftlichen Teil macht ein Beitrag von Karoline Spelsberg-Papazoglou, welcher ausgewählte Ergebnisse einer Studie vorlegt, in der untersucht wird, wie die Diversität der Studierenden vor dem Hintergrund des spezifischen Kompetenzerwerbs an Hochschulen im didaktischen Prozess berücksichtigt werden kann. Zunächst wird der Begriff *Diversität* geklärt, um mit dem E-Portfolio ein Instrument vorzustellen, mit dem didaktische Prozesse gestaltet werden können. Das Instrument des E-Portfolios wird dabei zunächst theoretisch untermauert und in Folge im Detail vorgestellt. Die Darstellung eines Fallbeispiels rundet den Beitrag ab.

Der zweite Beitrag beschreibt die Situation von migrierten Menschen, die oftmals einen hohen Schulabschluss aus ihrem Herkunftsland nachweisen, aber trotz vielfältiger Informations-, Beratungs-, Test- und Qualifizierungsmaßnahmen durch Arbeitsagentur und Jobcenter bis heute, teilweise über Jahrzehnte, arbeitslos sind. In einigen Fällen üben sie gering qualifizierte Jobs bei ergänzendem *Hartz IV* aus. Dieser Umstand wird von Joachim Rosenberg als Sonder- und zugleich Beispiel-Fall von Behinderung gesellschaftlicher Teilhabe im Blick auf angemessene berufliche Ausbildung und qualifizierte Arbeit erörtert. Theoretisch fundiert gibt der Beitrag am Beispiel der Altenpflegeausbildung afrikanischer Zuwander\_innen Aufschluss darüber, dass vielen Zuwander\_innen, denen derzeit keine Eignung zur Ausbildung zuerkannt wird, heute eine höherwertige Berufsqualifikation bekommen könnten, wenn Inklusionsprozesse stärker gefördert würden. Wie diese aussehen könnten, führt der Autor in seinem Beitrag aus.

Im Praxisteil des Heftes folgen nun drei weitere Artikel. Der erste Beitrag von Sandra Allmayer stellt die These auf, dass der Erfolg des Implementierungsprozesses eines nachhaltigen Managing Diversity an Hochschulen von zwei Faktoren abhängt: zum einen von einem organisational internalisierten Verständnis von Managing Diversity und zum anderen von einer zielgerichteten Ist-Analyse. Mit Hilfe letzterer sollen alle Zielgruppen in Forschung und Lehre in ihrer Vielfalt sichtbar gemacht werden. Die Ist-Analyse wird dann schwerpunktmäßig mit der Methode des Diversity Scans von Gardenswartz/Rowe durchgeführt. Durch die Anwendung der *Diversity-Aufstellung* werden darüber hinaus Implikationen für eine diversitätsorientierte Lehre aufgezeigt.

In einem weiteren Beitrag von Nicola Döring und Kristin Probstmeyer wird dann ein Lehr-/Lernarrangement vorgestellt, welches überfachlich sowie fachspezifisch eingesetzt werden kann. Es handelt sich dabei um eine Gender-Diversity-Toolbox, einen metaphorischen Werkzeugkasten mit acht Schubfächern. Beschrieben werden die Erfahrungen mit dem Einsatz der Toolbox in ingenieurwissenschaftlichen Veranstaltungen, in denen einzelne Dozent\_innen im Sinne einer hochschuldidaktischen Weiterbildung durch eine didaktische Fachkraft für Gender- und Diversity begleitet wurden. Die Autorinnen stellen fest, dass der Einsatz Reflexions- und Veränderungsprozesse angestoßen hat, die auch über die Lehre hinausgehen. Für die Leser\_innen von besonderem Interesse wird sein, dass der Werkzeugkasten probenhalber für eigene Anwendungen zur Verfügung gestellt werden kann.

Der letzte Beitrag von Wolfram Schneider, Antje Ducki und Susanne Ihsen bewegt sich ebenfalls im Bereich der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge. Im Mittelpunkt steht eine Erhebung zum Stellenwert des Themas Gender und Diversity in der hochschulischen Lehre. Des Weiteren werden Möglichkeiten zur Gestaltung einer gender- und diversitygerechten Lehre dargestellt. Durch eine Überprüfung der Wirksamkeit dieser Maßnahmen wird abschließend aufgezeigt, welchen Beitrag diese im Hinblick auf eine höhere Zufriedenheit bei Studierenden und Lehrenden in der Lehre leisten können.

Die Herausgeber\_innen dieses Heftes wünschen Ihnen neue Erkenntnisse und viel Spaß mit diesem bunten und vielfältigen Blumenstrauß an Themen im Bereich des Diversitätslehrens und -lernens.

Ilona Ebberts, Brigitte Halbfas